

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Schlesische Volkslieder mit Melodien**

**Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**

**Leipzig, 1842**

VI. Handwerkslieder 201 - 227

**VI.**

**Handwerkslieder.**

201 — 227.



## 201.

### Den Wandergesellen Lob und Preis!

Mäßig bewegt.

Aus Bettenschütz, Glogauer Kreis.

Frish auf in's wei-te Feld! zu Was-ser und zu Lan-de hab'  
 ich mein'n Sinn ge-stellt, zu rei-sen und zu wan-bern, von  
 ei-ner Stadt zur an-bern, so lang' es Gott ge-fällt.

1. Frisch auf ins weite Feld!  
 Zu Wasser und zu Lande  
 Hab' ich mein'n Sinn gestellt,  
 Zu reisen und zu wandern  
 Von einer Stadt zur andern,  
 So lang' es Gott gefällt.
2. Wie mancher reiset aus,  
 Wenn er die Glock' nicht schlagen hört,  
 So kommt er wieder nach Haus,  
 Spricht: Vater, ich bin schon wiederkomm'n,  
 Die Bauern haben zu böse Hund',  
 Ich kann nicht bleiben aus.
3. Jetzt ist es an der Zeit,  
 Wenn einer ausgelernet hat,  
 So will er haben ein Weib.  
 Ein Weib zu nehmen, das ist nicht Recht,  
 Er ist kein Meister, er ist ein Knecht,  
 Ein Stümper muß er sein.
4. Ein wohlgereifter Mann,  
 Der in der Welt gewesen ist,  
 Der etwas weiß und kann,  
 Von dem ist viel zu halten  
 Bei Jungen und bei Alten,  
 Ich selbst halt' viel davon.
5. Zu Straßburg an dem Rhein,  
 Da giebt es viel zu schauen  
 Von Silber und Edelstein.  
 Wer Geld hat der kann kaufen ein,  
 Wer keins hat der muß es lassen sein  
 Zu Straßburg an dem Rhein.

6. Zu Röllern an dem Rhein,  
Da giebt's so viel Kirchen und Klöster  
Als Tag' im Jahre sein.  
Wer weiß von einer Stadt,  
Die so viel Kirchen und Klöster hat,  
Als Röllern an dem Rhein?
7. Ihr Jungfern insgemein,  
Freit euch keinen Junggesellen,  
Die nicht gewandert sein  
In ihren jungen Jahren  
Und haben nichts erfahren,  
Wie Mutterböhnlein sein.
8. Ihr Jungfern insgemein,  
Freit euch nur Junggesellen,  
Die brav gewandert sein  
In ihren jungen Jahren  
Und haben schon erfahren,  
Was brave Burschen sein.

Aus Wettshüh im Glogauer Kreise.

## 202.

### Antritt der Wanderjahre.

Mäßig. Aus Lobten bei Löwenberg.

Auf, auf! ich bin be = reit, zum Rei = sen kommt die Zeit, ich  
kann mich nicht länger ver = wei = len, muß in Got = tes Gnaden nun rei = sen,  
ich muß rei = sen im = mer fort wol an einen fremden Ort.

1. Auf, auf! ich bin bereit,  
Zum Reisen kommt die Zeit,  
Ich kann mich nicht länger verweilen,  
Muß in Gottes Gnaden nun reisen,  
Ich muß reisen immerfort  
Wol an einen fremden Ort.
2. Ahe, ihr Eltern mein,  
Ich dank's euch zu tausend Mal,  
Die ihr mir habt das Leben  
Nach Gott zuerst gegeben,  
Gebet mir zu einer Speiß'  
Den Segen auf die Reis'!

3. Ade, ihr Brüder mein!  
 Lebet wohl zu tausend Mal!  
 Ihr werdet mich nicht mehr sehen  
 Bei eurer Gesellschaft stehen,  
 Ich muß reisen graz allein,  
 Ich muß selber mein Bruder sein.

4. Wenn Thau vom Himmel fällt,  
 Dann ist Alles wohl bestellt.  
 Die Vögel in der Höhen,  
 Wenn sie vom Schlaf aufstehen,  
 Singen sie zur größten Freud':  
 Auf, auf! ihr Wanderleut'!

Aus Lobten bei Löwenberg.

## 203.

## Wandertröst.

Heiter, aber nicht geschwind.

{ Frisch, lustig und fröhlich, ihr Handwerks = ge = sel = len!  
 und thut euch mit ängstli = chen Sor = gen nicht quä = len! } Denn nicht  
 Reichthum macht glücklich, Zu = frie = den = heit macht reich; wir al = le sind  
 Brü = der, wir al = le sind gleich.

1. Frisch, lustig und fröhlich, ihr Handwerksgefallen!  
 Und thut euch mit ängstlichen Sorgen nicht quälen!  
 Denn nicht Reichthum macht glücklich,  
 Zufriedenheit macht reich;  
 Wir alle sind Brüder,  
 Wir alle sind gleich.
2. Wir haben schon Kaiser und Könige gesehen,  
 Sie tragen goldne Kronen und müssen vergehen,  
 Denn nicht Reichthum macht glücklich, ic.
3. Der Reiche lebt herrlich in großen Palästen,  
 Der Arme oft elend in Sumpf und Morästen.  
 Denn nicht Reichthum macht glücklich, ic.

Aus Breslau.

## 204.

## Der Wandergesellen Uebermuth.

I. Nicht zu geschwinde.

Aus Breslau.



Wenn's kommt um die Weib-nach-ten, da werden die Meister stolz; sie



sprechen zum Ge-sellen, sie sprechen zum Ge-sellen: „Geh 'naus und haß' mir's Holz.“

II. Mäßig.

Aus der Gegend von Duppeln



Wenn's kommt um die Weib-nach-ten, da werden die Meister stolz; sie



sprechen zum Ge-sel-len, ja Ge-sel-len: „Geh' 'naus und haß' mir's Holz.“

III. Mäßig.

Aus Gräbig.



Wenn's kommt um die Weihnach-ten, da werden die Mei-ster stolz; sie



sprechen zum Ge-sel-len, Ge-sel-len, Ge-sel-len: „Geh' 'naus und haß' mir's Holz.“

B. 2. ja Winter, ja Winter, ein 2c.

1.

Wenn's kommt um die Weihnachten,  
Da werden die Meister stolz;  
Sie sprechen zum Gesellen:  
„Geh' 'naus und haß' mir's Holz!“

2.

„Haß' mir's nur groß und kleine,  
Trag' mir das Wasser 'rein,  
So wirft du diesen Winter  
Ein braver G'selle sein.“

3.

Wenn's nun kommt um die Frühlingszeit,  
So sein die Burschen risch,  
Sie nehmen ihren Degen  
Und treten vor Meisters Tisch.

4.

„Ei Meister, jetzt woll'n wir wandern,  
Jetzt kommt die Wanderzeit,  
Du haßt uns diesen Winter  
Gehudeßt und geheit.““

5.

„Gefelle, willst du bleiben,  
Zehn Thaler leih' ich dir,  
Und fünfse giebst mir wieder,  
Und fünfse schenk' ich dir.“

6.

„Ist dir das Brot zu schwarze,  
So laß dir's backen weiß;  
Ist dir das Bett' zu enge,  
Leg dich zu meinem Weib!“

1) 1. Im Winter, im Winter,

2) 1. Im Sommer, im Sommer, — 2. Da werden die Gesellen stolz, — 3. Da sprechen sie zum Herrn Meister: — 4. Jetzt geht das Wandern los.

4) 4. Mit Kartoffeln und Sauerkraut gespeist.

7. „Bei Meisters Frau zu schlafen,  
Ist nicht Gefellen=Brauch,  
Und lieber will ich wandern  
Die Welt noch dreimal auß.“

7) 2. Das ist nie Handwerksbrauch; — 3. Viel lieber bei der Köchin, — 4. Dort ist 's mir schon erlaubt.

Aus Breslau und der Gegend von Dypeln. Stimmt ganz mit dem Texte aus dem Ruthländchen bei Kreisshmer 1, 354. 355. — Meinet dagegen 148. hat nur Str. 4 — 7 unseres Liedes. Der Breslauer Text enthält noch nach Str. 2.:

Zu Breslau an der Oder  
Schrieb mir mein Schatz ein'n Brief:  
Der Winter ist vergangen,  
Zu ja zu vergangen,  
Der Sommer ist vor der Thür'.

## 205.

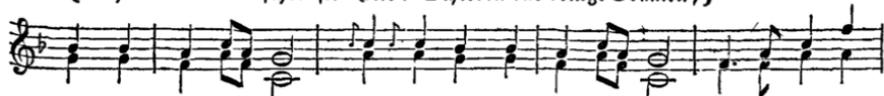
### Abschied von der Geliebten.

Aus der Trebnitzer, Gaiener, Bernstädter, Frankenstein, Rumpstcher u. Glogauer Gegend.

Mäßig.



{ Sekund reis' ich weg von dir und muß Abschied nehmen, } Scheiden  
ach du aller-schön-ste Bier! Scheiden das bringt Grämen, }



macht mich so be-trübt, weil ich dich so sehr ge-liebt ü-ber al-le



Ma-sen, soll und muß dich las-sen.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Sekund reis' ich weg von dir<br/>Und muß Abschied nehmen,<br/>Ach du aller-schön-ste Bier!<br/>Scheiden das bringt Grämen,<br/>Scheiden macht mich so betrübt,<br/>Weil ich dich so sehr geliebt<br/>Ueber alle Massen,<br/>Soll und muß dich lassen.</p> | <p>2. Wo zwei gute Freunde sich<br/>Von einander trennen,<br/>Ist es nicht zu jämmerlich,<br/>Muß ich selbst bekennen;<br/>Noch viel größer ist der Schmerz,<br/>Wenn ein treuerliebtes Herz<br/>Muß von seines Gleichen<br/>Eine Zeitlang weichen.</p> |
|---|---|

1) 1. Morgen muß ich weg von hier — 4. Scheiden das bringt Thränen, — 6. Weil ich die, die mich geliebt — 8. Soll und muß verlassen.

2) 1. Wenn zwei gute Freunde sind — 2. Die einander kennen, — 3. Ist das nicht recht jämmerlich, — 4. Wenn sie sich thun trennen? — 4. Sonn' und Mond bewegen sich, —

5. Ghe sie sich trennen;

Schlaf. Volkslieder. III.

3. Dort auf jener grünen Au  
 Steht mein frisch jung Leben —  
 Soll ich denn mein Lebelang  
 In der Fremde schweben?  
 Hab' ich dir was zu Leid' gethan,  
 Ruf' ich dich um Verzeihung an;  
 Reich mir Mund und Hände!  
 Schatz, es geht zum Ende.

Sehr verbreitet. Im Wunderhorn 3, 31. und in Wolff's Halle der Volker 2, 169. 170.  
 auch noch diese 4. Strophe:

Ruffet dir ein Lüftelein  
 Wangen oder Hände,  
 Denke daß es Seufzer sein,  
 Die ich zu dir sende;  
 Tausend schick' ich täglich aus,  
 Die da wehen um dein Haus,  
 Weil ich dein gedenke,  
 Weil ich dein gedenke.

Bei Krebschmer 1, 501. ebenfalls nur drei Strophen, nämlich die eben mitgetheilte als  
 3., und Str. 1. und 2. unseres Textes. Um viele Strophen, nicht eben zum Vortheil, ver-  
 mehrt bei Eck 4, 46. 47. aus der Hainauer Gegend, schon früher gedruckt in der „Neuen  
 Sammlung von Liedern zum gesellschaftlichen Vergnügen“ (wahrsch. Hamburg) Nr. 54.

## 206.

### Der Geselle auf der Wanderschaft.

Leb, aber nicht zu geschwind.

Aus dem Strehleiner Kreise

Von zu Hau-se reißt' ich ab, kein'n Kreuzer Geld ich hab'. In der  
 Fer = ne blieb ich ste = hen, ge = dacht' wie 'wird mir's ge = hen,  
 daß ich kein Geld nicht hab' und auch nicht sechten mag. mag.

1.  
 Von zu Hause reißt' ich ab,  
 Kein'n Kreuzer Geld ich hab'.  
 In der Ferne blieb ich stehen,  
 Gedacht' wie wird mir's gehen,  
 Daß ich kein Geld nicht hab'  
 Und auch nicht sechten mag.

2.  
 Vor die Hamburg kam ich an,  
 Vor Durst kaum stehen kann.  
 Die Schildwach' that mich fragen:  
 „Mein' Herrn, Sie müssen mir's sagen,  
 Wo kommt die Reise her?“  
 Von Lübeck über's Meer.

3.  
 „Legen Sie Ihr Bündlein ab  
 Und zeigen Sie den Paß!  
 Ich will ihn unterschreiben,  
 Und auf die Herberg' zeigen  
 Da draußen vor dem Thor  
 Bei Schild im schwarzen Mohr.“

4.  
 Vor die Herberg' kam ich an,  
 Vor Durst kaum stehen kann:  
 Guten Tag, Frau Herbergsmutter!  
 Schaff sie uns Brot und Butter,  
 Dazu ein gut Glas Bier!  
 Wir bleiben diese Nacht hier.

5. „Schön willkomm'n, mein lieber Sohn! Für die Arbeit sag' ich Dank,  
 Sie bekommen Arbeit schon; Berlin ist uns bekannt.  
 Es hat ein Meister bestellt Wir woll'n unser Glück probieren,  
 Zwei reisende Gesellen, In's Ausland fortmarschieren;  
 Er giebt ein gutes Lohn, Morgen in aller Früh'  
 Es ist mein Schwiegersohn.“  
 Reisen wir all' von hier.

Aus dem Strehlemer Kreise.

## 207.

Sehr mäßig, aber recht bestimmt. **A d e, B r e s l a u.**

Aus Breslau.



'Raus, 'raus, 'raus und 'raus! aus Bres = lau muß ich 'raus: ich  
 schlag' mir Bres = lau aus dem Sinn und rei = se dann nach Hamburg hin. Mein  
 Glück muß ich pro = bie = ren, mar = schie = ren.

1.

'Raus, 'raus, 'raus und 'raus!  
 Aus Breslau muß ich 'raus:  
 Ich schlag' mir Breslau aus dem Sinn  
 Und reise dann nach Hamburg hin.  
 Mein Glück muß ich probieren,  
 Marschieren.

2.

Sie, Sie, Sie und Sie,  
 Herr Meister, leben Sie wohl!  
 Ich wünsche Ihnen noch zu guter Letzt  
 Einen andern, der meine Stell' ersetzt.  
 Mein Glück muß ich probieren,  
 Marschieren.

3.

Sie, Sie, Sie und Sie,  
 Frau Meisterin, leben Sie wohl!  
 Das Essen war so eingerichtet,  
 Manchmal fraßen es die Schweine nicht.  
 Mein Glück will ich probieren,  
 Marschieren.

4.

Ihr, ihr, ihr und ihr,  
 Ihr Brüder, lebet wohl!  
 Ich werde von euch weggerafft  
 Zu einer andern Brüderschaft.  
 Mein Glück will ich probieren,  
 Marschieren.

5. Ihr, ihr, ihr und ihr,  
 Ihr Mädchen, lebet wohl!  
 Ihr habt mir manche Lust gemacht,  
 Und mich um vieles gebracht.  
 Mein Glück will ich probieren,  
 Marschieren.

1) 1. Es ist ein harter Schluß, — 2. Weil ich aus Frankfurt muß: — 4. Und wende  
 mich, Gott weiß, wohin? G

2) 3. Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht: — 4. Seine Arbeit die gefällt mir nicht. —

3. Hab' ich meine Arbeit nicht gut gemacht — 4. Ein Hundsfott der sie besser macht.

3) 3. Ich sag's ihr grad frei ins Gesicht: — 4. Ihr Speck und Kraut das schmeckt  
 mir nicht. — 3. Hätten Sie das Essen besser eingerichtet, — 4. So wär's vielleicht mein Scha=

den nicht.

4) 3. Hab' ich euch was zu Leid gethan, — 4. So bitt' ich um Verzeihung an.

5) 3. Ich wünsche euch zu guter Letzt — 4. Einen andern, der meine Stell' ersetzt.

Aus Breslau. Bei Krebschmer 1, 395. kommen am Schlusse für die Mädchen die Bruder vor:

So geb ich euch den letzten Kuß  
Und auch den letzten Händedruck,

und nach dem Meister der Herr Vater, nämlich der Herbergswirth:

Hätt'n Sie die Kreide nicht doppelt geschrieben,  
So wär' ich noch länger in Greifswald geblieben.

Bei Graf 2, 64. folgt noch auf die Frau Meisterin die Köchin:

Hatt' sie das Essen besser angericht,  
So wär' ich auch gewandert nicht.

Die übrigen Verschiedenheiten von unserm schles. Texte in den Varianten.

## 208.

### Ade, Glogau!

Recht bestimmt.

Aus Wettshüt.

The musical score consists of three staves of music in a 2/4 time signature. The melody is written on a treble clef. The lyrics are written below the notes. The first staff contains the first line of the song, the second staff the second line, and the third staff the third line. The lyrics are: 'A = de, du liebes Städtchen! a = de, ihr Glogau = er Mäd = chen! von euch muß ich jetzt fort, fort, fort an ei =, an ei =, an ei = nen an = bern Ort, an ei = nen andern Ort, an ei = nen andern Ort, an ei = nen andern Ort.'

Ort, an ei = nen andern Ort, an ei = nen andern Ort, an ei = nen andern Ort.

1. Ade, du liebes Städtchen!  
Ade, ihr Glogauer Mädchen!  
Von euch muß ich jetzt fort, fort, fort  
An ei =, an ei =, an einen andern Ort,  
An einen andern Ort. :|
2. Die mir jetzt wohlgefallen,  
Die muß ich mir lass'n abmalen,  
Bald weiß, bald toth, bald rosenroth,  
Jetzt ist, jetzt ist, jetzt ist die Mod' also,  
Jetzt ist die Mod' also. :|
3. Wie oft sind wir mitsammen  
In Compagnie gegangen  
Sowol bei Tag und Nacht, Nacht, Nacht,  
Sowol, sowol, sowol bei Tag und Nacht,  
Sowol bei Tag und Nacht. :|
4. In jenem Kaufmannskeller  
Hat's gekostet manchen Heller  
Für Bier und rothen Wein, Wein, Wein,  
Wo schö =, wo schö =, wo schöne Mädchen sein,  
Wo schöne Mädchen sein. :|
5. Ade, du liebes Städtchen!  
Ade, ihr Glogauer Mädchen!  
Von euch muß ich jetzt fort, fort, fort  
An ei =, an ei =, an einen andern Ort,  
An einen andern Ort. :|

## 209.

Mäßig, aber fest.

## Meister und Gefellen.

Aus Breslau.

Es war ein Meister bei Frankfurt an dem Main, } Der  
 { der hat-te der Ge-sel-len bei zwein und bei drein. }

ei = ne sprach: mir ist nicht wohl, mir ist nicht wohl; der an=dre war be-  
 sof = sen, der drit-te der war voll.

1. |: Es war ein Meister bei Frankfurt an dem Main,  
 Der hatte der Gefellen bei zwein und bei drein. |:  
 Der eine sprach: |: mir ist nicht wohl; |: .  
 Der andre war besoffen, der dritte der war voll.
2. |: Die Gefellen die sprachen wol unter einander:  
 Wir wollen dem Meister die Arbeit lassen liegen, |:  
 Und wollen ein wenig |: spazieren gehn, |:  
 Zum rothen kühlen Wein, wo die schönen Mädchen sein.
3. Die Gefellen die waren wol auf die Herberg' gegangen,  
 Da schickte der Meister den hundsbit'ichen Jungen:  
 Ihr Gefellen, ihr sollt nach Hause kommen, |:  
 Und wenn ihr nicht gleich |: nach Hause kommt, |:  
 Den Abschied sollt ihr haben in einer Viertelstund'.
4. |: Die Gefellen die kamen gesungen und gesprungen,  
 Der Meister der that sauer, der Meister der that brummen: |:  
 Ihr mögt mir die rechten |: Gefellen wol sein, |:  
 Zum Freffen und zum Saufen, zur Arbeit hab', ich kein'n.

Aus der Blogauer Gegend.

## 210.

Mäßig.

## Der Bettelvogt.

Ich bin noch so jung und war doch so arm, kein Geld hatt' ich  
 gar nicht, daß sich Gott er = barm! Da nahm ich meinen Stab und  
 meinen Bettel = sack und piß das Water = un = ser den lie = ben ganzen Tag.

1. Ich bin noch so jung und war doch so arm,  
 Kein Geld hatt' ich gar nicht, daß sich Gott erbarm'!  
 Da nahm ich meinen Stab und meinen Bettelsack  
 Und piß das Waterunser den lieben ganzen Tag.

2. Und als ich kam den Heidelberg hñman,  
Da packten mich die Bettelbögte gleich hinten und vornen an;  
Einer griff mich hinten, der andre griff mich vorn:  
Ach, lieben Bettelbögt', ach, laßt mich ungeschor'n!
4. Und als ich kam vor'm Bettelvogt sein Haus,  
Da sah der alte Spitzbub' zum Fenster heraus.  
Ich dreh' mich gleich herum und schau' nach seiner Frau:  
Ei du verdammter Bettelvogt, wie schön ist deine Frau!
4. Der Bettelvogt der faßt einen grimmigen Horn,  
Er ließ mich wol werfen in den tiefen, tiefen Thurm,  
In den tiefen, tiefen Thurm, bei Wasser und bei Brot:  
Ei du verdammter Bettelvogt, hol' dich die schwere Noth!
5. Und wenn der Bettelvogt gestorben erst ist!  
Man sollt' ihn nicht begraben wie 'nen andern Christ,  
Lebendig ihn begraben bei Wasser und bei Brot,  
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.
6. Ihr Brüder, seid nun lustig! der Bettelvogt ist todt,  
Er hangt ja am Galgen, thut keinem von uns Noth;  
In der vergang'nen Woch' am Dienstag halber Neun,  
Da hab'n sie ihn gehangen in den Galgen fest hinein.
7. Er hätt' die schöne Frau beinahe umgebracht,  
Weil sie mich armen Lumpen so freundlich angelacht.  
In der vergang'nen Woch' da sah er noch hinaus,  
Und heut' bin ich bei ihr in seinem Haus.

Aus Giersdorf bei Warmbrunn. Stimmt mit Wunderhorn 1, 100. 101., wiederholt bei Kreisshmer 2, 151., woraus bei uns die 4. Strophe entlehnt ist. Mit einem andern Anfang aus Pommern bei Kreisshmer 1, 272. 273., nämlich für Str. 1. und 2. folgende:

Ich kam einmal zur Stadt hinein,  
Da sollt' ich von dem Bettelvogt gefangen sein;  
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn:  
Ei, du verdammter Bettelvogt, laß er mich ungeschor'n.

## 211.

### Blauer Montag.

Nicht zu geschwind

Aus Breslau

Und als ich des Sonntags von der Herberg ge=gangen, ein ar=ti=geß  
Mädchen hat mich freundlich em=pfangen.

The musical notation consists of two staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The melody is written in a simple, folk-like style with eighth and quarter notes. The second staff continues the melody, ending with a double bar line.

1. Und als ich des Sonntags von der Herberg' gegangen,  
Ein artiges Mädchen hat mich freundlich empfangen.
2. Ich wollte nicht alleine zu Hause eilen,  
Ich wollte noch länger mit dem Mädchen verweilen.

3. Und als ich nun kam vor dem Meister sein Haus,  
Da schaute der Krauter zum Fenster heraus:
4. Gesellen, ihr thut mir ja nichts als saufen!  
Ihr sollet mir morgen zum Thor hinaus laufen.
5. Jetzt sprach mein Feinsliebchen: jetzt kommst du zu mir!  
Ich will dich tractieren mit Wein und mit Bier.
6. Es soll dir an nichts, an gar nichts nicht fehlen,  
Du brauchst dich nicht länger beim Meister zu quälen.
7. Ich setzte mich an einen gebohnten Tisch,  
Sie trug mir auf gebratene Fisch:
8. Wir beide wir sind ja ganz alleine,  
Wir essen und trinken ja ganz aufs Feine.
9. Jetzt dach' ich bei mir selber: was fängst du jetzt an?  
Hier kannst du ja leben wie ein Edelmann.
10. Viel lieber will ich die Meister meiden  
Und leben bei dem Mädchen in tausend Freuden.

Aus Breslau.

## 212.

## L u s t i g e s L e b e n .

1. Früh wenn der Hahn wird krähn  
Und der Thau am Felde wird stehn,  
Dann, Brüderchen, |: dann gehen wir nach Haus.
2. Guts Wohlsein du sollst leben!  
Und auch mein Schatz daneben!  
Ach, Brüderchen, |: noch Einmal trink mir's zu!
3. Dann geht's über Berg und Thal,  
's ist mir kein Weg zu schmal!  
Dann geh' ich zu meinem Schätzchen die Woche siebenmal.
4. Seht doch, wie hübsch und nett  
Mein Schatz die Füße setzt!  
Spielt mir noch 'en Walzer, einen Walzer zuletzt!

Aus dem Steinauer Kreise.

## 213.

## Der Schneider Wanderlied.

Aus Gravig.

Mäßig.



Steh nur auf, steh nur auf, du Handwerksgefell! die Zeit hast du ver-



schlafen; die Vdg:lein sing'n im grünen Wald, der Fuhrmann thut schon fah-ren.

1. Steh nur auf, steh nur auf, du Handwerksgefell!  
Die Zeit hast du verschlafen;  
Die Vöglein sing'n im grünen Wald,  
Der Fuhrmann thut schon fahren.

2. Ei, was scheer' ich mich um der Vögel ihr Gesing'  
Und um des Fuhrmanns Fahren;  
Ich bin ein junger Handwerksgefell,  
Muß reisen fremde Straßen.
3. Und als wir, kamen vor das Potsdamer Thor,  
Hat'n wir die Schildwach' fragen,  
Wo denn der Schneider ihre Herberg' wär',  
Daß sollten sie uns sagen.
4. Auf der Kuchelberger Gass', am Braunschweiger Haus,  
Da sollten wir einkehren,  
Da sollten wir nach Handwerksgebrauch  
Den Herbergsvater ehren.
5. „Seid willkommen, willkommen, ihr Söhne mein!  
Da steht eine Kann' mit Weine,  
Und sollt' euer Sinn noch weiter stehn,  
So schenk' ich auch noch eine!“

Aus Gräbig.

## 214.

### Die große Zuppe.

Munter, aber nicht zu geschwind.

Aus Meiderel.



{ Das Bäuerlein fragt den Schneider mein: } Wie viel Ellen Tuch zur  
{ wie viel Ellen Tuch zur Zuppe müß'n sein? }



ju = del der = du = del der = du = del der = du = del der = da.

1. Das Bäuerlein fragt den Schneider mein:  
Wie viel Ellen Tuch zur Zuppe müß'n sein?  
Wie viel Ellen Tuch zur judel derdu del derdu del derdu del derda.
2. Und sechzig Ellen die mußt du ha'n,  
Wenn du eine bairische Zuppe willst tra'n.
3. Das Bäuerlein fragte den Schneider mein:  
Wie viel Ellen Futter zur Zuppe müß'n sein?
4. Und funfzig Ellen die mußt du ha'n,  
Wenn du eine bairische Zuppe willst tra'n.
5. Das Bäuerlein fragte den Schneider mein:  
Wie viel Stengel Fischbein zur Zuppe müß'n sein?
6. Und vierzig Stengel die mußt du ha'n,  
Wenn du eine bairische Zuppe willst tra'n.
7. Das Bäuerlein fragte den Schneider mein:  
Wie viel Schock Hestel zur Zuppe müß'n sein?
8. Und dreißig Schock Hestel die mußt du ha'n,  
Wenn du eine bairische Zuppe willst tra'n.

9. Das Bäuerlein fragte den Schneider mein:  
Um wieviel die Suppe wird fertig sein?  
10. Auf den Sonnabend um die Vesperzeit,  
Da wird die Suppe fertig sein.  
11. Und da es um die Vesperzeit kam,  
Da brachten die Suppe zwölf Schneider an.  
12. Und da sie vor die Hausthür kam'n,  
Da mußten sie haben ein Vorgespann.  
13. Und da die Marie in die Suppe kam,  
Da war sie ihr noch über die Achsel zu schmal.

Aus Meiderei. Andere Texte, kurländisch Meinert 144. 145. u. österreichisch Ziska und Schottky, Oesterr. Volksl. 158—160.

## 215.

## Schneider - Hochzeit.

Nicht zu geschwind Aus Neukirch bei Breslau.  
Einzelne Stimmen. Chor. Einzelne



Es wollt' ein Schneider Hochzeit ha'n — Jung', schenk ein! Es

Stimmen.



war ein Knab' von achtzehn Jahr'n, der hatt' ei = nen Bart von Zie = gen = haar'n.

Chor. Einzelne Stimmen



Jung', schenk ein! Die Schneider woll'n lu = stig sein.

1.

Es wollt' ein Schneider Hochzeit ha'n.

4.

Jung', schenk ein!

Es war ein Knab' von achtzehn Jahr'n  
Der hatt' einen Bart von Ziegenhaar'n.

Was haben die Schneider für Musik?  
Da blöft das Kalb, da muht die Kuh,  
Da brummt der Dachs den Bass dazu.

Jung', schenk ein!

Die Schneider woll'n lustig sein.

5.

2.

Was hat der Schneider für eine Braut?  
Ein' ausgestopfte Ziegenhaut,  
Das ist des Schneiders seine Braut.

Was haben die Schneider für eine Speiß?  
Sauerkraut und Käsefleisch,  
Das ist der Schneider ihre Speiß.

3.

Was haben die Schneider für Hochzeitsgäst'?  
Schuster, Schneider, Leineweber,  
Ein'n Säuhirt und 'en Todtengräber.

6.

Was haben die Schneider für einen Trank?  
Das süße Bier das schmeckt sehr gut,  
Das trinken sie aus dem Fingerhut.

7. Und als die Schneider beisammen war'n,  
 Rührt sich 'ne Maus.  
 Da fuhren wol ihrer neune —  
 Neunmal hundert und neune —  
 Jung', trink aus!  
 Zum Schlüßelloch hinaus.

Aus Neukirch bei Breslau. Nach einer andern Lesart lautet die 1. Strophe:

Es wollt' ein Schneider Hochzeit machen,  
 Junge, rede du!  
 Da singen die Leute an zu lachen,  
 Dasi der Schneider wollt' Hochzeit machen.  
 Junge, schenk ein!  
 Die Schneider woll'n lustig sein.

und der Schluß:

Wo hatten die Schneider ihren Tanz?  
 Auf einem langen Rattenschwanz  
 Hatten die Schneider ihren Tanz.  
 Und als sie nun getanzt hatten,  
 Da wünschten sie die Ruh'.  
 Auf einem langen Halme Struß'  
 Da hatten die Schneider ihre Ruh'.  
 Junge, schenk ein!  
 Die Schneider woll'n zur Ruhe sein.

## 216.

### Der Schneider Jahrstag.

Erste Lesart.

Munter.

Aus Sagan.

Da die Schneider Hochzeit hat-ten, be-gehrten sie ei-nen Schmaus: da  
 schmaus-ten ihrer neune und neunmal hundert und neune von einer gebratnen Laus.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Da die Schneider Hochzeit hatten,<br/>                 Begehrten sie einen Schmaus:<br/>                 Da schmaus-ten ihrer neune<br/>                 Und neunmal hundert und neune<br/>                 Von einer gebratnen Laus.</p> | <p>3. Da die Schneider getrunken hatten,<br/>                 Begehrten sie einen Tanz:<br/>                 Da tanzten alle neune<br/>                 Und neunmal hundert und neune<br/>                 Auf einem Ziegenschwanz.</p> |
| <p>2. Da die Schneider geschmauset hatten,<br/>                 Begehrten sie einen Trunk:<br/>                 Da tranken ihrer neune<br/>                 Und neunmal hundert und neune<br/>                 Aus einem Fingerhut.</p>         | <p>4. Da die Schneider getanzt hatten,<br/>                 Da raschelte die Maus:<br/>                 Da fuhren alle neune<br/>                 Und neunmal hundert und neune<br/>                 Zum Schlüßelloche hinaus.</p>      |

Aus Deutschhammer. Der Hainauer Text bei Grt 5, 28. hat eine Strophe mehr (s. im folgenden Str. 3.); Str. 1. 2. 4. unsers Liedes finden sich auch wieder in dem Texte aus der Umgegend von Frankfurt a. M. bei Grt 2, 14. 15. Ausführlicher und anders im Wunderhorn 2, 376—78.

## 217.

### Der Schneider Jahrestag.

Munter.

Zweite Lesart.

Aus Sagan.

Als die Schneider den Jahrestag hatten, den Jahrestag hatten, da machten sie einen Schmaus, da machten sie einen Schmaus, da schmauseten ihrer neunzig neun mal neun und neunzig an ei-ner ge-brat-nen Laus, an ei-ner ge-brat-nen Laus.

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Als die Schneider den Jahrestag hatten,<br/>Da machten sie einen Schmaus,<br/>Da schmauseten ihrer neunzig<br/>neunmal neunundneunzig<br/>An einer gebratnen Laus. : </p> | <p>3. Und als sie nun alle getanzt hatten,<br/>Da waren sie alle froh,<br/>Da schliefen ihrer neunzig<br/>neunmal neunundneunzig<br/>Auf einem Halmchen Stroh. : </p>  |
| <p>2. Und als sie nun alle gegessen hatten,<br/>Da waren sie alle satt,<br/>Da tanzten ihrer neunzig<br/>neunmal neunundneunzig<br/>Auf einem Kartenblatt. : </p>               | <p>4. Und als sie nun alle geschlafen hatten,<br/>Da regte sich eine Maus,<br/>Da fuhren ihrer neunzig<br/>neunmal neunundneunzig<br/>Zum Schlüsselloch hinaus. : </p> |

Aus der Laufzig und Löppendorf bei Strehlen.

## 218.

### Der Schneider Jahrestag.

Munter.

Dritte Lesart.

Aus der Gührauer Gegend.

Als die Schneider Hochzeit hatten, be-gehrten sie einen Schmaus; da schmauseten neun und neunzig, ja neun mal neun und neunzig von einer gebratnen Laus. Das ist ein Schneiderschmaus! Meck, meck, meck! Ziegenbock! Das ist ein Schneiderschmaus.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Als die Schneider Hochzeit hatten,<br/>Begehrten sie einen Schmaus;<br/>Da schmauseten neunundneunzig,<br/>ja neunmal neunundneunzig<br/>Von einer gebratnen Laus.<br/>Das ist ein Schneiderschmaus!<br/>Meck, meck, meck! Ziegenbock!<br/>Das ist ein Schneiderschmaus!</p> | <p>2. Als die Schneider gegessen hatten,<br/>Begehrten sie einen Trunk;<br/>Da tranken neunundneunzig,<br/>ja neunmal neunundneunzig<br/>Aus einem Fingerhut.<br/>Das war den Schneidern gut,<br/>Meck, meck, meck! Ziegenbock!<br/>Das war den Schneidern gut.</p> |
|--|---|

3. Als die Schneider getrunken hatten,  
Begehrten sie einen Tanz;  
Da tanzten neunundneunzig,  
ja neunmal neunundneunzig  
Auf einer Nadelspitz'.  
Das ist ein Schneiderwitz!  
Meck, meck, meck! Ziegenbock!  
Das ist ein Schneiderwitz!
4. Als die Schneider getanzt hatten,  
Begehrten sie zur Ruh';  
Da schliefen neunundneunzig,  
ja neunmal neunundneunzig  
Auf einem Hälmchen Stroh.  
Da war'n die Schneider froh,  
Meck, meck, meck! Ziegenbock!  
Da war'n die Schneider froh.  
Aus der Suhrauer Gegend.
5. Und als die Schneider schliefen,  
Da rührte sich eine Maus;  
Da fuhren neunundneunzig,  
ja neunmal neunundneunzig  
Zum Schlüsselloch hinaus.  
Da war'n die Schneider fort,  
Meck, meck, meck! Ziegenbock!  
Da war'n die Schneider fort.
6. Als die Schneider entlaufen waren,  
Begeben sie sich auf den Weg;  
Da fielen neunundneunzig,  
ja neunmal neunundneunzig  
In einen Fliegendreck.  
Da war'n die Schneider weg!  
Meck, meck, meck! Ziegenbock!  
Da war'n die Schneider weg!

## 219.

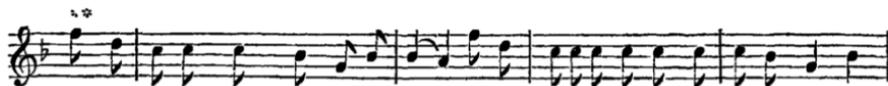
## Keinweberlied.

Sehr mäßig.

Aus Hünslisch = Giltgut



{ Ach, wie wun = der = lich geht's, wenn man es recht will be = trach = ten, }  
{ wenn man des Lei = ne = we = bers sei = ne Arbeit will ver = ach = ten! }



denn es ist kein Mensch auf dieser Welt, dem des Keinwebers sei = ne Arbeit nicht ge =



fällt, weil es ein Je = des muß ha = ben an dem Lei = be zu tragen.

\* B. 2. 4.

\*\* B. 2. 3. 4. 5.



\* B. 3.

\* B. 5.



1. Ach, wie wunderbarlich geht's, wenn man es recht will betrachten,  
Wenn man des Keinwebers seine Arbeit will verachten!  
Denn es ist kein Mensch auf dieser Welt  
Dem des Keinwebers seine Arbeit nicht gefällt,  
Weil es ein Jedes muß haben  
An dem Leibe zu tragen.

2. Wenn ein kleines Kind auf die Welt wird geboren,  
So wird ihm des Leinwebers seine Arbeit auferkoren:  
In ein weißes Bindelein  
Wird es gewickelt ein,  
Man thut's ihm auch eben  
In das Grab mitte geben.
3. Wenn sich eine Jungfrau auf's Schönste will zieren,  
So muß sie des Leinwebers Arbeit aufzühren:  
Sie machet sich ein Vortuch um  
Mit Spizen um und um,  
Sich auf das Schönst' zu zieren,  
Des Leinwebers Arbeit zu rühmen.
4. Weil Christus der Herr in sein Leiden ist gegangen,  
So muß' er des Leinwebers seine Arbeit auch empfangen:  
In ein weißes Tüchlein  
Drückte Jesus sein Angesicht drein,  
Veronica thát's ihm reichen  
Zu einem Zeichen.
5. Kaiser, Könige, Fürsten und Potentaten,  
Die können des Leinwebers Arbeit nicht entzathen,  
Wenn sich ein junger Held  
Begiebet in das Feld,  
So muß er Leinwand haben  
Zu dem Beltauffschlagen.

Aus Fürstlich = Ellgut. Ein ähnliches Leinweberloblied in Walter's Samml 110—112.

## 220.

Seiter, aber nicht zu geschwind.

## Von den Leinwebern.

Aus Neukirch bei Breslau.

Die Leinwe=ber haben ei=ne saub=re Kunst, ei=ne saub=re Kunst, Mitt=  
fasten halten sie Zu=sam=menkunst. Schirum scharum dschupp dschupp dschupp,  
bun=kel=blaue, a=schegrau=e, puch puch puch, fein o=der grob, Geld giebt's doch,  
hier=um, da=rum, puch puch puch!

1. Die Leinweber haben eine saubere Kunst,  
eine saubere Kunst,  
Mittfasten halten sie Zusammenkunst.  
Schirum scharum dschupp dschupp dschupp,  
Dunkelblaue, aschegraue, puch puch puch,  
Fein oder grob, Geld giebt's doch,  
Hierum, darum, puch puch puch!

2. Die Leinweber nehmen keinen Lehrlingen an,  
Wenn er nicht sechs Wochen hungern kann. 1c.
3. Die Leinweber haben alle Jahr' ein Kind,  
Die Bligkröte ist sechs Wochen blind. 1c.
4. Die Leinweber schlachten alle Jahr' zwei Schwein',  
Das eine ist gestohlen, das andre ist nicht fein. 1c.

Aus Neukirch bei Breslau. Str. 1. und 2. sind nicht mittheilbar, dafür ist die jetzige erste aus dem Lieberbuche für deutsche Künstler 296. 298. entlehnt; der dortige Text ist freilich sauberer und vollständiger, gewiß aber ein für die feinere Gesellschaft später zugefügter.

## 221.

### Von den Leinwebern.

Feiter, aber nicht zu geschwind.

Andere Lesart.

Die Leinweber hab'n 'ne hohe Junst, al = le = wal = le, al = le = wal = le  
puff, puff, puff! Auf'm Boden ist Zu = sammenkunft. Al = le = walle, al = le = walle,  
puff, puff, puff! Al = le = wal = le, al = le = wal = le, puff, puff, puff! Hier ein Viertel,  
da ein Viertel! druff, druff, druff! Al = le = wal = le, al = le = wal = le, puff, puff, puff!  
Al = le = wal = le, al = le = wal = le, puff, puff, puff!

1.

2.

Die Leinweber hab'n 'ne hohe Junst,  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff!  
Auf'm Boden ist Zusammenkunft.  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|  
Hier ein Viertel, da ein Viertel!  
Druff, druff, druff!  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|

Die Leinweber sind 'ne kahle Art,  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff!  
Sie kriegen keinen Backenbart.  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|  
Hier ein Sträh'nchen, da ein Sträh'nchen!  
Druff, druff, druff!  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|

3. Der Leinweber nimmt kein'n Jungen an,  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff!  
Der nicht vier Wochen hungern kann.  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|  
Aschegrau, himmelblau!  
Druff, druff, druff!  
Allewalle, allewalle, puff, puff, puff! :|

## 222.

## Maurerlied.

Mäßig und bestimmt  
Giner.

Aus Fürstlich = Gulgut.  
Alle. Giner.

Und wenn das Glöcklein fünfmal schlägt, fünfmal schlägt, unfre Arbeit

Alle. Giner.

sich bewegt, unfre Arbeit sich bewegt, dann thun wir auf den Bau hinlaufen,

Alle.

thuen unfre Kell' eintauchen, tauchen eine Kellvoll ein, Kellvoll ein,

Giner. Alle.

denk'n es ist der beste Wein, denk'n es ist der beste Wein.

1.

Und wenn das Glöcklein fünfmal schlägt,  
Unfre Arbeit sich bewegt;  
Dann thun wir auf den Bau hinlaufen,  
Thuen unfre Kell' eintauchen,  
Tauchen eine |: Kellvoll ein, |:  
Denk'n es ist der beste Wein. :|.

2.

Und wenn es kommt um die Frühstückzeit,  
Ist der Kaffee schon bereit:  
Gi so trinken wir in Massen  
Ein zwei drei vier fünf sechs Tassen  
Nach dem rechten |: Lob und Preis: :|  
Lustig ist was Maurer heißt. :|

3.

Und wenn es kommt um die Mittagzeit,  
Ist das Essen schon bereit:  
Ergreifen wir Gabel und Messer,  
Fangen tapfer an zu essen,  
Dass dem Meister wird |: angst und bang : :|  
Ach, Gefellen, eßt nicht so lang! :|

4.

Und wenn es kommt um die Vesperzeit,  
Ist der Branntwein schon bereit:  
Ergreifen wir die Bulle,  
Spielen tapfer unfre Rolle  
Nach dem rechten |: Lob und Preis: :|  
Lustig ist was Maurer heißt. :|

5. Wenn der Feierabend kommt heran,  
Unfre Arbeit ist gethan;  
So gehen wir spazieren,  
Schöne Mädchen zu verieren  
Nach dem rechten |: Lob und Preis: :|  
Lustig ist was Maurer heißt. :|

Aus Fürstlich = Gulgut.

## 223.

## Maurergesellenlied.

Munter und feft.

Aus Breslau



Vic = to = ria! Vic = to = ria! wir Maur = leut' bei = sammen! Vic = to = ria! Vic = to = ria! wir Maur = leut' bei = sammen! denn wir ar = bei = ten al = le in das rö = mi = sche Reich, freut euch! freut euch! wir Maur = leut' zu = gleich.

1. Victoria! Victoria! wir Maurerleut' beisammen!  
Victoria! Victoria! wir Maurerleut' beisammen!  
Denn wir arbeiten alle in das römische Reich,  
Freut euch! freut euch! wir Maurerleut' zugleich.
2. Es denkt sich so mancher ein Maurer zu sein  
Und ist nicht gekommen in das Handwerk hinein,  
Denn er hat stets gefessen zu Haus in sein'm Nest,  
Drum möcht' ich gern wissen, wo er ist gewest.
3. Es reiset so mancher und reiset wol aus,  
Von Ostern bis Pfingsten, kommt wieder nach Haus;  
Er hat sich ja müssen in der Fremd' herumschlagen,  
Von Ostern bis Pfingsten, kann auch schon was sagen.
4. Es reiset so mancher und reiset nicht weit,  
Daß er kann haben seine Mutter an der Seit',  
Und thut ihm was fehlen, so darf er's nur sagen,  
So bringt's ihm seine Mutter in der Schürze getragen.
5. Das Lied ist gesungen zu unserm Tischkurs  
Und manchem Bauerlummel zu seinem Verdruß,  
Und will er was haben, so darf er's nur sagen,  
So woll'n wir ihm tapfer das Leder ausschlagen.
6. Und wenn sie des Morgens das Glöcklein thun läuten,  
Das bringt uns Gesellen ein fröhliches Zeichen,  
Denn wir gehn, denn wir laufen die Straß' ab und auf,  
Sagt einer zum andern: Herr Bruder, steh auf!

Aus Breslau.

## 224.

## Zimmergesellenlied.

Mäßig. Aus Breslau.

Mein Handwerk fällt mir schwer, drum lieb' ich's noch viel mehr; es  
freut mich ja von Herzen, es macht mir keine Schmerzen. Mein  
Handwerk fällt mir schwer, drum lieb' ich's noch viel mehr. \*

1. Mein Handwerk fällt mir schwer,  
Drum lieb' ich's noch viel mehr;  
Es freut mich ja von Herzen,  
Es macht mir keine Schmerzen.  
Mein Handwerk fällt mir schwer,  
Drum lieb' ich's noch viel mehr.
2. Des Sommers in dem Wald,  
Wo Art und Beil erschallt,  
Die Nachtigall thut singen,  
Des Meisters Geld thut klingen;  
Da spürt man nichts als Lust  
In unsrer Herzensbrust.
3. Die Schnur die ziehn wir aus  
Nach rechtem Handwerksbrauch,  
Den Zirkel abzustechen,  
Den Zollstock abzumessen  
Die rechte Häh' und Breit',  
Die Läng' ist auch dabei.
4. Wo kommen Kirchen her,  
Ja Schlösser noch vielmehr?  
Schöne Brücken auf den Flüssen,  
Schöne Brücken auf den Flüssen?  
Zu Wasser und zu Land  
Ist unser Handwerksstand.
5. Kein Kaiser, König, Fürst,  
Er sei auch wo er ist,  
Kann uns Zimmergesellen meiden  
Bei Kriegs- oder Friedenszeiten,  
Kein Graf, kein Edelmann,  
Der uns entbehren kann.
6. Ist aber ein Bau vorbei  
Und giebt es Schmauferei,  
Gut zu essen und zu trinken,  
Gebrat'ne Wurst und Schinken,  
Gut Bier und Branntwein,  
Da ist gut Zimmermann sein.
7. Ist aber ein Bau vorbei  
Und giebt es nichts dabei,  
Nichts zu essen und zu trinken,  
Keine gebrat'ne Wurst und Schinken,  
Kein Bier und Branntwein,  
Der Teufel mag Zimmermann sein.
8. Ist aber ein Bau vorbei  
Und giebt es Schlägerei,  
Könn'n wir uns nicht vertragen;  
Thun wir uns tapfer schlagen  
Auf Winkelleisen frei,  
Da giebt's auch Lust dabei.
9. Ist aber ein Bau vorbei,  
Der Meister will trotzig sein,  
Schnür'n wir unser G'schirr zusammen  
Und reisen in Gottes Namen,  
Sprechen bei einem andern zu,  
Da giebt's Arbeit genug.

Aus Breslau.

## 225.

## Nagelschmidlied.

Mäßig.



Grüß euch Gott, ihr Nagelschmid', Meister und Ge = sel = len mein' ich mit,



Zungen thu' ich nicht ausschließen, und es möcht' sie auch ver = driessen,



Gott geb' euch viel Fried.

1. Grüß euch Gott, ihr Nagelschmid',  
Meister und Gesellen mein' ich mit,  
Zungen thu' ich nicht ausschließen,  
Und es möcht' sie auch verdriessen,  
Gott geb' euch viel Fried!
2. Gott ehr' eure Handwerkskunst,  
Ohne Gott ist Alles umsonst:  
Wird der Herr nicht seinen Segen  
Euch und eurem Handwerk geben,  
Arbeit't ihr umsonst.
3. Nagelschmid' zum Ruhm und Preis  
Machen Nägel tausendweis:  
Glatte, kreuzgestempelte Nägel,  
Groschen- und auch Wagen-Nägel  
Machen sie all' mit Fleiß.
4. Machen Sorten klein und groß,  
Machen Nägel in das Schloß,  
Abfag-, Schiefer-, Schindel-Nägel,  
Breter-, Huf- und Boden-Nägel  
Machen sie ohn' Verdruß.
5. Wenn viel tausend fertig sein,  
Zählt er sie und faßt sie ein  
Und thut auf den Markt hinlaufen,  
Dann thut er sie all' verkaufen  
Beide groß und klein.
6. Nagelschmid arbeit't sich müd',  
Tag und Nacht hat er kein'n Fried,  
Er muß bei der Werkstatt sitzen,  
Desters frieren, öfters schwißen,  
Bis er durstig wird.
7. Dann geht er ins Wirthshaus fort,  
Kauft für Geld und gute Wort'  
Bier und Wein sich zu erquicken,  
Dann thut er sich wiederum schicken  
Heim an seinen Ort.
8. Nun ade, ihr Nagelschmid'!  
Meister und Gesellen mein' ich mit —  
Gott woll' euch Gesundheit geben,  
Meister und Meistrin ein langes Leben  
Hier und dort in Fried!

## 226.

## Bruder Lustig.

Sehr bestimmt.

Aus Koblau bei Nimptsch.



- |   |   |
|---|---|
| 1. In Glückgluck leb' ich,<br>In Glückgluck schweb' ich;<br>Und wer in Glückgluck lebt,<br>Das ist mein Bruder.     | 5. In Glückgluck leb' ich,<br>In Glückgluck schweb' ich;<br>Und wer in Glückgluck lebt,<br>Das ist mein Bruder. " |
| 2. Hat mich kein Mädchen lieb,<br>So läßt sie's bleiben.<br>Wer weiß, ob mir's gefällt,<br>Bei ihr zu bleiben.      | 6. Treibt mich der kühle Wind<br>Aus meinem Lande,<br>So treibt er mich doch nicht<br>Aus meinem Stande:!         |
| 3. In Glückgluck leb' ich,<br>In Glückgluck schweb' ich;<br>Und wer in Glückgluck lebt,<br>Das ist mein Bruder.     | 7. In Glückgluck leb' ich,<br>In Glückgluck schweb' ich;<br>Und wer in Glückgluck lebt,<br>Das ist mein Bruder.   |
| 4. Hat mich kein Meister lieb,<br>So läßt er's bleiben,<br>Wer weiß, wo mich der Wind,<br>Der kühle Wind hintreibt. | 8. Hab' ich kein'n Kreuzer Geld<br>In meiner Tasche,<br>So hab' ich doch Glückgluck<br>In meiner Flasche,         |

4) 1. Kann mich gleich kein Bauer — 2. Nicht mehr leiden,

Aus dem Striegauer Kreise und Koblau bei Nimptsch. In dem Koblauer Texte geht jeder Strophe das Glückgluck voran und die erste Strophe lautet:

Wenn man zum Mädchen geht,  
Wie muß man's machen?  
Man muß hübsch freundlich sein  
Und immer lachen.

Steht auch in Walter's Sammlung 248. 249. mit anderen Schlußstrophen und dem lächerlich mißverständlichen Anfange:

In Luft Luft lebe ich,  
In Luft Luft schwebe ich,  
Und wer in Luft Luft lebt,  
Der ist mein Bruder.

Die Schlußstrophe lautet:

Bin wie der Vogel frei  
Ueberall auf Erden,  
Denk' nicht, wie's morgen sei,  
's wird ja schon werden.

## 227.

## Tabak ist mein Leben.

Munter, aber nicht zu geschwind.

Aus Reichenbach.



La-bak ist mein Le-ben, dem hab' ich mich er-ge-ben, er-ge-ben, La-bak ist mei-ne Lust, und eh' ich ihn würd' has-sen, viel lie-ber wollt' ich las-sen, ja las-sen so manches Mädchens Kuß.

1.

Tabak ist mein Leben,  
Dem hab' ich mich ergeben, ergeben,  
Tabak ist meine Lust,  
Und eh' ich ihn würd' hassen,  
Viel lieber wollt' ich lassen, ja lassen  
So manches Mädchens Kuß.

2.

Geh, mein Mädchen, hole  
Geschwind mir eine Kohle, ja Kohle,  
Auf daß mein Pfeifchen brennt;  
Mein Pfeifchen will ich anzünden,  
Der Tabak muß verschwinden, verschwinden  
Als wie der Rauch im Wind.

3.

Auf, ihr Brüder alle!  
Reißt mit mir nach Halle, ja Halle,  
Da ist der Tabak gut.  
Der allerbeste Knaster,  
In Halle ja da wächst er, da wächst er,  
Drum raucht nur tapfer zu!

4.

Auf, ihr Brüder, lustig!  
Wir alle sind ja durstig, ja durstig,  
Drum schenkt mir tapfer ein!  
Verschiebet eure Sorgen!  
Vom Abend bis zum Morgen, ja Morgen  
Muß Uns versoffen sein.

Aus Reichenbach.